

# der weiß-blaue Pluspunkt

Mitteilungen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) und der Bayerischen Landesunfallkasse (LUK) zur Unfallverhütung und Sicherheitserziehung in Schulen

127. Ausgabe 1/2015

## 25 Jahre „Hallo Auto“ in Südbayern

„Hallo Auto“ ist ein Programm zur Verkehrssicherheit des ADAC, das es in Nord- und in Südbayern gibt. Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler der fünften Jahrgangsstufen an Haupt-, Mittel- und Realschulen. Seit dem Aktionsstart im Jahr 1989 haben es über 250.000 Schüler durchlaufen. Mittlerweile nehmen jährlich ca. 12.600 Schüler an diesem Programm teil, was zeigt, dass diese Art der Verkehrserziehung nach wie vor bei Lehrern und Schülern gut ankommt.



### Was ist „Hallo Auto“?

„Hallo Auto“ greift auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurück und versucht, durch Demonstrationen Einsicht und Erfahrungen bei den Kindern zu erreichen. Denn: Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder die Richtung, aus der ein Geräusch kommt, nicht unbedingt bestimmen können. Weil sie klein sind, fehlt ihnen zudem häufig der Überblick. Am schwersten aber wiegt, dass Kinder das Tempo eines sich nähernden Fahrzeugs nicht abschätzen können. Sie glauben, dass ein Auto – wie sie selbst – sofort stehen bleiben kann. Das Programm setzt deshalb auf die individuelle Erlebniswelt der Kinder. Hierzu werden Übungen der Kinder und Demonstrationsfahrten auf trockener und nasser Fahrbahn durchgeführt. Sie lernen die lebenswichtige Formel für den Anhalteweg:

$$\begin{array}{l} \text{Reaktionsweg} \\ + \text{Bremsweg} \\ = \text{Anhalteweg} \end{array}$$

Von der Reaktion bis zum vollständigen Stillstand fährt ein 50 km/h schnell fahrendes Auto noch fast 25 Meter.

### Wie sehen die Übungen aus?

Bei einer Übung stoppen die Schüler aus vollem Lauf und lernen, dass sie nicht sofort stehen bleiben können. Bei der nächsten Übung stoppen sie auf ein Zeichen hin – es dauert noch länger, bis sie stehen bleiben. Im nächsten Schritt schätzen die Kinder den Anhalteweg eines sich nähernden Fahrzeugs und stellen nummerierte Pylonen an die Stelle, an der sie das Stehen des Autos erwarten. In Erinnerung an ihre vorangegangenen Selbstversuche unterschätzen sie den Anhalteweg eines Autos gewaltig. Was wäre passiert, wenn man an Stelle der Pylonen selbst auf der Straße gestanden hätte? Die Kinder erfassen dies sofort: „Ich wäre tot.“ Diese Erfahrung prägt sich

ein. Beim nächsten Versuch, diesmal auf nasser Fahrbahn, tragen die Kinder die Pylonen wesentlich weiter und zeigen bereits, was sie gelernt haben.

Um ihnen auch die Sichtweise des Fahrers zu verdeutlichen, dürfen sich die 10- bis 12-Jährigen anschließend auf den Beifahrersitz eines Autos setzen und auf ein Flaggensignal hin mit einem Zweitpedal bremsen. Ein eindrucksvolles Erlebnis für sie – eine Erfahrung „am eigenen Leib“ – mit der zusätzlichen Einsicht, dass Anschnallen im Auto lebenswichtig ist.

v. lks.: Kultusstas-  
sekretär  
Georg Eisenreich,  
Rektorin Gertraud  
Weber und der  
ADAC Südbayern-  
Vorsitzender  
Dr. August Markl  
und Schüler  
der Imma-Mack-  
Realschule am  
13.10.2014 in  
Eching

Was lernen die Kinder? Sie lernen warum sie nicht einfach achtlos über die Straße rennen sollten, dass ein Auto einen Anhalteweg benötigt und sie selbst über keine Knautschzone verfügen.

### Was kostet „Hallo Auto“?

Für die Schulträger ist das Programm kostenlos, denn Förderer finanzieren bzw. unterstützen die Durchführung. Der ADAC ist Hauptträger und Organisator des Verkehrssicherheitsprogramms. Die Schirmherrschaft hat das Bayerische Kultusministerium übernommen. Finanziell wird die Aktion von der KUVB/Bayer. LUK unterstützt, denn als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung haben sie den gesetzlichen Auftrag, Unfälle „mit allen geeigneten Mitteln zu verhüten“. Dies erstreckt sich auch auf den versicherten Schulweg.

Sieglinde Ludwig, KUVB

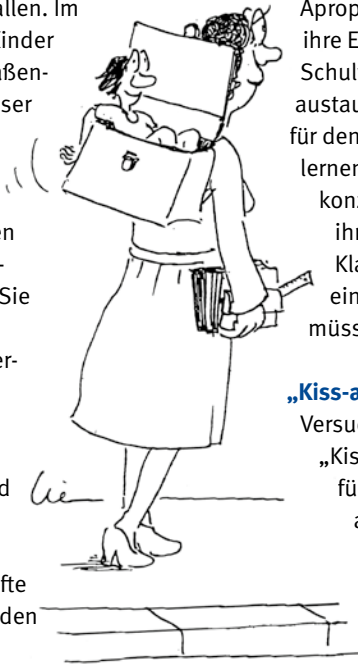
Selber laufen macht fit:

## „Eltern-Taxi“ schränkt kindliche Entwicklung ein

### Bewegung bei Wind und Wetter stärkt Konzentration und räumliches Denken.

Eltern, die ihre Kinder morgens mit dem Auto zur Schule bringen, tun ihrem Nachwuchs damit keinen Gefallen. Im „Eltern-Taxi“ lernen die Kinder kaum, sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen. Besser ist es, die Kinder zu Fuß gehen zu lassen.

Kinder, die an der frischen Luft zur Schule gehen, erleben ihre Umwelt aktiv. Sie lernen auch, für sich Verantwortung im Straßenverkehr zu übernehmen. Schritt für Schritt gehen sie sicher in Richtung Selbständigkeit. Bei Wind und Wetter tun sie dabei automatisch auch noch etwas für ihre Abwehrkräfte und gegen Haltungsschäden oder Übergewicht.



Das alles bietet das enge Auto nicht: Es gibt kaum Bewegungsfreiheit, die Kinder werden bequem und dazu verleitet, sich nicht anzustrengen.

Apropos Schule: Kinder, die ihre Erlebnisse schon auf dem Schulweg mit ihren Freunden austauschen, sind eher bereit für den Unterrichtsstoff. Sie lernen deshalb oft ruhiger und konzentrierter als Kinder, die ihre Kumpel erst in der Klasse treffen und sich erst einmal „ausquatschen“ müssen.

### „Kiss-and-Ride-Parkplätze“

Versuche mit sogenannten „Kiss-and-Ride-Parkplätzen“ für Schülereltern, wie sie aktuell in Nordrhein-Westfalen erprobt werden, sehen wir mit Skepsis. Hier sollen Eltern ihre Kinder in sicherer Entfer-

nung vom Schulgelände in gesonderten Haltezonen absetzen, sich verabschieden und wieder wegfahren. So soll das allmorgendliche Verkehrschaos im direkten Umkreis der Schule verringert werden, was im Sinne der Verkehrssicherheit grundsätzlich zu befürworten ist. Denn Eltern in Eile, die einfach „mal schnell halten“, gefährden andere Kinder. Der Nachteil dieser neuen Lösung mit verbesserten Haltemöglichkeiten ist, dass sie das „Eltern-Taxi“ in der Familie attraktiver macht.

### Sicher über den Pausenhof

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Schulleitern nach Vorschriften zum sicheren Weg vom Schulhof bis ins Klassenzimmer. Hier ist klar zu sagen, dass es solche Vorschriften nicht gibt. Der Erwartung von Eltern, dass ihre Kinder von Lehrkräften sicher ins Klassenzimmer geführt werden, muss widersprochen werden. Es ist von schulfähigen Kindern leistbar, diesen Weg selbständig zu machen. Die Frühaufsicht der Lehrer dient anderen Zwecken.

Katja Seßlen, KUVB

## Ab jetzt gesund!

# Der Gesundheitstag

**Viele starten ins neue Jahr mit lauter guten Vorsätzen. Sie wollen sich gesünder ernähren, mehr Sport machen und auch beim Arbeiten gesund bleiben.**

Für den letzten Punkt haben wir die richtige Broschüre. „Ab jetzt gesund: Der Gesundheitstag. Ein Leitfaden zur systematischen Organisation von Gesundheitstagen.“ Mit dieser Broschüre unterstützen die KUVB und die Bayer. LUK die Organisation von Gesundheitstagen.

Ein Gesundheitstag ist ein komplexer Termin und erfordert viel Organisation. Themen müssen identifiziert werden, Mitstreiter gesucht und externe Partner gefunden werden. Da kann der Leitfaden

gute Hilfestellung leisten. Im Mittelpunkt des Leitfadens steht das Sieben-Stufen-Modell zur systematischen Organisation von Gesundheitstagen. Damit wird der gesamte Ablauf in einzelne Schritte unterteilt, die von der Analyse, der Koordination, der Planung und Öffentlichkeitsarbeit über den eigentlichen Gesundheitstag bis zur Nachbereitung und der Frage der Nachhaltigkeit der Maßnahmen reichen.

Der Reihenfolge entsprechend werden zu den einzelnen Stufen Arbeitsaufgaben, Hinweise und Hintergründe erläutert. Darüber hinaus stehen Ihnen im Anhang zu



den jeweiligen Stufen Arbeitsblätter zur Verfügung, die Ihnen helfen können, sich einen Überblick über den Projektverlauf zu verschaffen.

Zwar ist die Broschüre in erster Linie für Unternehmen gedacht, aber die Inhalte lassen sich auch auf Schulveranstaltungen übertragen.

Die Broschüre kann über den Medienversand der KUVB (☺ Medienversand @kuvb.de) bestellt werden oder im Internet unter (🌐 www.kuvb.de ☺ Medien ☺ Druckschriften und Broschüren ☺ eigene Broschüren heruntergeladen werden.

## Wettbewerb „Rock-the-Mob“ entschieden



Aus dem bundesweit laufenden Wettbewerb der KUVB und fünf weiteren Unfallkassen, bei dem Jugendliche Fotos oder Filme einsenden sollten, die sie bei Bewegung zeigen, gab es zwei bayerische Preisträger. Der zweite Preis ging an die Tanzgruppe **Anni Staab** aus München, der dritte Preis an die **Tanzkids** der Grundschule in Dettelbach. Der erste Preis ging an die **Jugendfeuerwehr Rheinland-Pfalz**.

## Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE)

Die Bayerische Informationsstelle gegen Extremismus (BIGE) ist ein wichtiger Baustein des Anfang 2009 von der Bayerischen Staatsregierung beschlossenen Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus.

Zu den Aufgabenfeldern der BIGE gehören sowohl der Rechts- als auch der Linksextremismus. Die Mitarbeiter rekrutieren sich aus den Bereichen von Verfassungsschutz und Polizei.

### Aufgaben – die BIGE

- ist Ansprechpartner für Bürger, Kommunen und Schulen,
- betreibt gemeinsam mit der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit die Internetportale [www.bayern-gegen-rechtsextremismus.bayern.de](http://www.bayern-gegen-rechtsextremismus.bayern.de) sowie [www.bayern-gegen-linksextremismus.bayern.de](http://www.bayern-gegen-linksextremismus.bayern.de),
- berät betroffene Kommunen in Bayern,
- ist maßgeblich in das Beratungsnetzwerk für Demokratie und Toleranz an Bayerns Schulen eingebunden,
- vernetzt die verschiedenen Institutionen und beteiligt sich an demokratischen Bündnissen,
- fungiert als Mittler zu Polizei und Verfassungsschutz.

### Aufklärung, Beratung und Vernetzung – nicht Konkurrenz

Die BIGE arbeitet neben vielen bereits erfolgreich bestehenden sozialen, gesell-

schaftlichen und kirchlichen Initiativen gegen Extremismus. Sie kann und soll nicht an deren Stellen treten. Vielmehr kommt ihr eine wichtige Funktion zur Bündelung, Unterstützung und Förderung vorhandener Maßnahmen zu.

### Für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung

Das Grundgesetz und die Bayerische Verfassung haben eine streitbare und abwehrbereite Demokratie konstituiert. Feinden der verfassungsmäßigen Ordnung – gleich welcher Couleur – soll kein Raum zur Beseitigung von Demokratie, Rechtsstaat, Freiheit und Pluralismus gewährt werden. Damit die Auseinandersetzung mit politischem Extremismus effizient und mit rechtsstaatlichen Mitteln erfolgen kann, sind alle Demokraten auf Informationen über verfassungsfeindliche Aktivitäten und mögliche Abwehrstrategien angewiesen. Die BIGE will dazu ihren Beitrag leisten.



### Bayer. Informationsstelle gegen Extremismus

im Landesamt für Verfassungsschutz  
Knorrstr. 139, 80937 München  
Tel. 089 21922192  
Fax. 089 31201-380  
• [gegen-extremismus@stmi.bayern.de](mailto:gegen-extremismus@stmi.bayern.de)

## Attest ausstellen – wer bezahlt?

Das Ausstellen diverser Atteste nach Eintritt eines Schulunfalls (z. B. zur Schul- oder Sporttauglichkeit) geht in aller Regel zu Lasten des privaten Auftraggebers, also des Schülers bzw. der Eltern, und wird dann diesen vom Arzt nach der Amtlichen Gebührenordnung für Ärzte – Gesetzliche Unfallversicherung (UV-GOÄ) – in Rechnung gestellt.

Die Kosten für diese Atteste können nicht vom Träger der gesetzlichen Unfallversicherung übernommen werden. Eine Ausnahme besteht lediglich für die Ausstellung eines Attestes wegen Verhinderung an der Teilnahme einer Prüfung. Da die Schule bereits von dem Unfall eines Schülers Kenntnis hat, sollte auf die Ausstellung kostenpflichtiger Atteste möglichst verzichtet werden.

Heike Linne, KUVB

## Werben um Schulweghelfer

Mit dem Plakat „Hier fehlt ein Schulweghelfer“ werben KUVB/Bayer. LUK um Personen, die sich für einen sicheren Schulweg zur Verfügung stellen.

Die gelben Engel stehen an vielbefahrenen Kreuzungen oder gefährlichen Fußgängerüberwegen in der Nähe von Schulen. Wenn auch Sie an Ihrer Schule Schulweghelfer gewinnen wollen, stellen wir gerne entsprechende Plakate kostenfrei zur Verfügung.



Bitte wenden Sie sich per E-Mail an unseren Medienversand unter [medienversand@kuvb.de](mailto:medienversand@kuvb.de).

Lesetipp

## Deutschland misshandelt seine Kinder

**Die beiden Rechtsmediziner der Berliner Charité beschreiben auf 254 Seiten wie verbesserungsbedürftig Deutschlands Kinderschutzsystem im Vergleich zu Skandinavien ist.**

Mehr Kinderschutzzentren und verpflichtende Kontrolluntersuchungen auf körperliche Unversehrtheit bei Kindern, die nicht in eine Kindertageseinrichtung gehen, halten die Autoren nach ihren Erfahrungen als rechtsmedizinische Gutachter für dringend notwendig. In der BRD sind besonders in Ballungsräumen Jugendamtsmitarbeiter und Betreuer für Familien allein schon von der Anzahl der Fälle her völlig überlastet. Zudem sind viele Sozialarbeiter nicht rechtsmedizinisch geschult, um Misshandlungssymptome wirklich zu erkennen, außerdem dürfen sie Kinder bei ihren Besuchen in den betreuten Familien nicht körperlich untersuchen. Hilfe erhalten die Opfer tatsächlich oft erst dann, wenn sie im Krankenhaus umfassend begutachtet wurden oder bei der Polizei ein Misshandlungsverdacht geäußert wurde.

Nicht zuletzt sind es sogar Kinderärzte, die deutliche Misshandlungssymptome – vor allem bei „Kindern aus gutem Hause“ – nicht wahrhaben wollen oder befürchten nach konfrontierenden Gesprächen Patien-

ten zu verlieren. „Eltern machen sowas nicht“ lautet noch bis in die Gegenwart die naive These, von der sich auch Fachleute über die wahre Täterschaft der Angehörigen blenden lassen: Es sind sogar zu 90% Eltern, die ihre eigenen Kinder verletzen. Vater und Mutter schieben sich wechselweise die Schuld zu, um nicht in näheren Verdacht zu geraten, falls es eng wird, erfinden sie bei Bedarf noch eine dritte Person, die die Tat angeblich begangen hat. Kann die Misshandlung keinem Beschuldigten zugeordnet werden, erfolgt ein „Freispruch zweiter Klasse“: die Indizien bezeugen ohne Zweifel, dass eine Misshandlung vorliegt, der Täter ist aber nicht eindeutig feststellbar: Freispruch. Dies hat zur Folge, dass die Kinder nach Krankenhausaufenthalten sogar wieder in die Familien zu den Tätern zurückkehren. Weiterhin sind sie und ihre Geschwister fürchterlichen Qualen ausgesetzt: Typische Verletzungssymptome wie Brandmale von Zigaretten, Striemen am Rücken, mehrere ältere Knochenbrüche oder irreparable Verletzungen des Gehirns nach Schütteltrauma von Säuglingen lassen sich nicht als „selbst verursacht“ wegdiskutieren und sind dank moderner Diagnostik ganz sicher von „Unfällen“ oder kindlichen Raufverletzungen zu unterscheiden.



Michael Tsokos/Saskia Guddat:  
„Deutschland misshandelt seine Kinder“ – Droemer Verlag, München 2014, 19,99 €

Nach Auffassung der Rechtsmediziner ist es notwendig, dass sich endlich eine Kultur des Hinschauens in der Bevölkerung durchsetzt. Wichtig ist es, möglichst schnell eine rechtsmedizinische Untersuchung zu veranlassen, um die Misshandlungsspuren zu dokumentieren und Anzeige „gegen Unbekannt“ einzuleiten, damit der Geschädigte bzw. sein Vormund einen Antrag auf Versorgung nach dem Opferentschädigungsgesetz (Sozialgesetzbuch I) stellen kann. Schließlich sind es jährlich laut Polizeistatistik 3.600 Kinder in Deutschland, die krankenhaushausreif geschlagen wurden, viele von ihnen behalten bleibende Schäden. Sie haben Anspruch auf Behandlung, Rehabilitation, Beschädigtenrente und Fürsorgeleistungen, allerdings nur, wenn sie auch Informationen und Hilfe erhalten, um diese Ansprüche durchzusetzen.



Ein trauriges Buch, das ich allen Lehrkräften, Erzieher/innen und nicht zuletzt den politisch Verantwortlichen dringend empfehle.

Katja Seßlen, KUVB

### Seminarprogramm der KUVB/Bayer. LUK für 2015 erschienen

**Alle Termine für Seminare zu Arbeits- und Gesundheitsschutz sind aktuell im neuen Seminarprogramm zu finden.**

Speziell für Schulen gibt es eine Reihe interessanter Angebote: von Seminaren für Schulleiter oder Fachberater bis zu Fortbildungen für Schulhausmeister. Reinschauen und anmelden lohnen sich.

Das komplette Seminarprogramm kann auf den Internetseiten unter [www.kuvb.de](http://www.kuvb.de)  Service  Seminare heruntergeladen werden.




### Impressum

„der weiß-blaue Pluspunkt“ erscheint als Beilage der Zeitschrift „pluspunkt“ in Bayern

Herausgeber:

Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB), Bayerische Landesunfallkasse (Bayer. LUK) Körperschaften des öffentlichen Rechts, Ungererstraße 71, 80805 München

 [www.kuvb.de](http://www.kuvb.de)

 [www.bayerluk.de](http://www.bayerluk.de)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Erster Direktor Elmar Lederer

Redaktion:

Katja Seßlen, Ulrike Renner-Helfmann, KUVB

Redaktionsbeirat:

Elmar Lederer, Sieglinde Ludwig, Walter Schreiber, KUVB

E-Mail:  [praevention@kuvb.de](mailto:praevention@kuvb.de)

Fotos: KUVB, Cartoon: Liebermann

Grafik und Druck:

Mediengruppe Universal, München